

## **Der brennende Asphalt.**

*von Kokos Lolitov mit einem Nebensatz von Trebor Faust*

Der Oleg kam aus Moldawien und war in diesem wunderschönen Alter, in dem die Kinderträume schon längst geplatzt sind und man sich doch sicher ist, nie richtig alt zu werden. Nachdem er aus der krisenerschütterten Donaurepublik geflohen war, war die Perspektive, anständige Arbeit in der Heimat der Teutonen zu bekommen gleich der Chance für einen Knecht, Ritter zu werden. Aufgrund schwachen Deutsches, das jetzt zur neuen Muttersprache werden sollte, und von dem Oleg fast akzentfrei zwei Phrasen aussprechen konnte „Hände hoch!“ und „Hitler – Kaputt!“, kamen auch viele andere Beschäftigungsmöglichkeiten nicht in Frage.

Der Bekanntenkreis, der jederzeit eine goldtrüchtige Stelle auf dem Autobahnenklo verschaffen konnte, hatte bis dahin nur bei der Auswahl des neuen Hobbys geholfen, nämlich bei der Sperrmühlsuche. Was waren das für Feiertage, wenn die Stadt die alten Sachen entsorgte! Die ganze Stadt war voll mit Landesleuten die alle auf der Suche nach etwas Wertvollem waren, einem Wasserkocher, einer Vase oder sogar einem Fernseher! Am schönsten waren solche, wo das Kabel nicht abgetrennt war und wo die Chance bestand, ihn ans Laufen zu kriegen. In diesem seltenen Fall wäre das Bild mindestens doppelt so groß, wie das bei den Heimatmodellen und einem natürlichen Kinoerlebnis stünde nichts im Wege. Außer dem Programm, von dem Oleg nur Werbung zu sich nahm.

Das gesamte Vermögen Olegs, in dem der Verkaufserlös für die 3-Zimmer Wohnung in Tiraspol, eine Garage und die ganzen Möbel, die zu kostbar waren, um sie an Bekannte zu verschenken, enthalten war, bezifferte sich in harter Währung auf mehre Tausende Deutsche Mark. Mehre sind mehr als zwei, aber in diesem Fall auch weniger als zehn. Die waren festgeklebt an der hinteren Seite des Schrankes, den Oleg zusammen mit der neuen Wohnung in der alten Kaserne der Bundeswehr vom Sozialamt bekommen hatte. Da sein Wohltäter nichts von dem Kapital Olegs wissen sollte, kam eine Anlage bei einer Bank nicht in Frage. Und so verstaubten etliche Abbilde Clara Schumanns an dem wohl bekanntesten Ort für die Hausdiebe.

Bei der Suche nach Arbeit für sein Vermögen warf Oleg viele Möglichkeiten gedanklich weg. Die eigentlichen Bedingungen waren zwei: das Geld musste schwarz sein und die Marge sollte am liebsten den Kapitaleinsatz überschreiten. Und so kam Oleg zur einzig möglichen Arbeit– dem Verschleppen der Autos in die Heimat. Von den Autos verstand er nicht viel, kannte aber die Preise auf dem Gebiet der schönen Republik, die ehemals für ihre Weinproduktion berühmt war, und konnte sich sogar ein paar potenzielle Käufer vorstellen. Und so fuhr Oleg an einen verregneten Samstag zum Autobasar mit einer Menge blauer Noten in der zugenähten Hosentasche. Mit ihm fuhr sein Kumpel Iljusha, der als Autokenner galt und schon ein stolzer Besitzer eines viertürigen Opel Kadetts war. Der Ilja war lustig drauf und erzählte den ganzen Weg Geschichten über Autos, die aus zwei Hälften zusammengeschweißt waren und die beim Fahren zerfielen. Das machte Oleg noch ernster als er gewesen war.

Nach langem Suchen standen die beiden plötzlich vor Olegs Traum. Der Traum hieß BMW und war eineinhalb hundert Pferde stark. Die knallrote Farbe war verziert mit den Rally-Aufklebern und das Sportlenkrad zierte die Finger daran. Das doppelte Auspuffrohr lieferte die Symphony des Gebrülls eines hungrigen Amurtigers aus. Das war es. Iljusha inspizierte sorgfältig und machte dann sein Urteil: „Der Motor klopft nicht“. Nach langem Ausprobieren des Radios und noch längerem Handeln mit dem jungen vielfach gepiersten Nachbesitzer des Traums war der Handel reif. Das kleine Problem, dass das Auto keinen TÜV hatte, war für Oleg nicht so bedeutend, da Iljusha über die

abgemeldeten Überführungskennzeichen verfügte, die mit Hilfe eines flach gepressten Warsteiner Korkens sich in neue verwandeln ließen.

Und so fuhren Oleg und Iljusha heim ins Heim, wo auf sie eine Flasche kalten sibirischen Wodkas in der gemeinsamen Küche wartete. Auf dem Weg erzählte Iljusha dem Oleg, dass er ein paar Sorgen hätte, ob das Öl aus dem Wagen nicht raustropft, was ihm erst jetzt eingefallen wäre. Das machte das Feiern mit dem obligatorischen Tauchen des Autoschlüssels in ein Glas für Oleg zur Qual. Der Wagen mit dem tropfenden Motor erinnerte Oleg an eine Jugendsünde und einen ebenfalls tropfenden Defekt. Aber der Arzt war da: Laut Iljusha ließ sich die Diagnose mit einem Stück Karton machen. Da der Parkplatz vor dem Heim voller schwarzer Ölflecke war, musste man das Stück Karton unter das Auto legen, und am nächsten Morgen wüsste man Bescheid. Karton wurde in der nahliegenden Kaserne, die noch nicht zum Aufnahmewohnheim für Flüchtlinge umfunktioniert wurde, besorgt, und Oleg ging in sein Zimmer, um eine Nacht zu verbringen, die den Nächten nach dem Defekt mit dem geplatzenem Kondom ähnelte. Der Iljusha dagegen ging in der Nacht heimlich zu seinem Kadett, öffnete den Kofferraum und schüttelte gut einen Liter dunklen Motoröls auf den Karton von Oleg, der noch unbefleckt unter dem BMW lag. Mit gutem Gewissen ging er schlafen und hatte rosarote Träume.

Wir werden jetzt nicht erzählen, dass Oleg am nächsten Tag nach Entdecken des riesigen Ölflecks aufgehängt in seinem Zimmer aufgefunden wurde, da es nicht wahr ist. Schließlich war der Humor auch dem Oleg nicht fremd. Er verzieh den Scherz seines Freundes und lacht heute immer noch darüber, wie er mit den Händen am Kopf durch das Wohnheim gerannt ist. Auch werden wir nicht erzählen, wie die Zollkontrollen nach dem mehrstündigen Stehen in einer Megaschlange, die Oleg für immer hinter sich geglaubt hatte, verliefen. Das Ergebnis war: Oleg war durch. Durch Österreich, wo man sich als Russe so fühlt, wie am ersten Tag in Deutschland und durch Ungarn, das auch zu Sowjetzeiten als Westen gegolten hat. Schließlich war Oleg in Rumänien, dem Land, das seinen Präsidenten samt Familie vor laufenden Kameras umgebracht hatte und vor dem Oleg am meisten Angst hatte.

Der natürliche Drang zwang Oleg, an einem Autohof zu stoppen. Als er zu seinem Baby ging, fiel ihm ein grüner Mercedes auf, da er nicht tankte und keiner der lederbekleideten Männer, die in ihm saßen, ausstieg. Sie unterhielten sich untereinander und schauten nicht auf Oleg. Trotzdem fühlte Oleg tiefe Blicke, die unter gerunzelten Augenbraunen entstanden. Zitternd drehte er den Autoschlüssel.

Das Baby sprang an. Langsam, ruhig. Kupplung weg, Gas rein. Blick in den Spiegel. Die Chancen stehen nie anders als 50/50. Eine Chance trägt in der eigenen Wahrnehmung die Symmetrie in sich. Jetzt waren es die schlechten 50, denn der Mercedes fuhr los. Beobachten. Auf Gelb fahren. Später auf Rot. Das Gaspedal voll runterdrücken auf den Landstraßen, wo der Mercedes zu blinken begann und versuchte zu überholen. Nur weg, mit aller Kraft, die das Baby hatte. Schließlich war es klar. Es war nicht bloß ein Gefühl, das die anderen ihn verfolgten, es war eine Verfolgung. Dann war ein Tankstopp eingeplant. Wie lange reichte es noch, 50 Kilometer, 100?

Es waren ungefähr 70, als der Wagen stoppte. Der Mercedes fuhr langsam hinten an. Die Lederbälle rollten heraus und kamen. Aussteigen. Lebe wohl Traum, lebe wohl neue Heimat, lebe wohl alles. Der Fahrer kam näher und sagte in schlechtem Russisch: „Ist es dein Auto?“

„Ja.“ antwortete Oleg.

„Wieso bist du weggefahren?“

„Was für eine Frage. Wieso. Wollte das Auto ausprobieren. Ihr habt ja so tolle Autobahnen.“

„Hmm. Weißt du nicht, dass das unser Territorium ist, und alle, die durchfahren, bezahlen müssen?“  
Bezahlen mit eigenem Leben traf es vermutlich.

„Bezahlen?“

„Ja, 100 Dollar.“

„Ich habe nur D-Mark.“

„Dann sind es 100 D-Mark.“

„Hier.“

Oleg traute sich nicht zu glauben, dass es so einfach war. Und doch. Sie ließen ihn gehen. Die Glatzköpfigen drehen sich und gingen zum grünen Mercedes, dessen Grün auf einmal so schön grün war. Aber es wäre nicht Oleg, wenn er nicht die gegebene Situation neu beurteilt und auf Basis seiner Einschätzung eine nahe liegende Frage gestellt hätte.

„He! Habt ihr vielleicht etwas Benzin dabei?“

Die Lederbälle drehten sich um. Für einen Moment wurde Oleg gewahr, dass er ein Wagnis eingegangen war.

„Wir schleppen dich zur Tankstelle“.

Eigentlich wollten wir eine Geschichte von quietschenden Reifen, harten Kurven und nervenaufreibender Raserei erzählen. Wir hatten uns einen spannenden Verlauf ausgedacht. Aber es ist diese Geschichte zustande gekommen. Diese Geschichte, die vielleicht wahr ist, denn die Wahrheit drängt oft unaufhaltsam in das Bewusstsein und die Wahrheit trägt eine eigene Spannung in sich, die die der Phantasie übersteigt. Vielleicht musste die Geschichte nur wegen dieses Satzes erzählt werden. Vielleicht kann uns dieser Satz etwas darüber sagen, was eine schlimme Situation zwangsläufig bedeuten muss, für das was wir können. Nichts.